

Jetzt eilte Kathrinchen heim, und Stoffele füllte ihr noch die Schürze mit schönen Kirichen, der Kleinen auch; so reich waren sie noch nie gewesen. Die Bäurin wurde nicht böß über's späte Heimkommen, als sie das Glück der Kinder erfuhr.

Seitdem verging keine Woche, wo der Stoffele den Mädchen nicht was Freundliches erwies.

Der fremde Mann.

Es war Heuernte und recht heiß. Kathrinchen war auch mit auf der Wiese, obwohl die Bäurin sagte, es sei kaum der Mühe werth, was sie zusammenreche mit ihren kleinen Armen; aber sie konnte doch frisch Wasser holen für die Mähder und allerlei sonst besorgen. Unten, nah am Bächlein hatte sie unter einem schattigen Baum der Kleinen ein Häuslein in's Gras gebaut, da war ein Kanapee und ein Bett, alles von Heu; am Morgen hatte sie ihr einen schönen Kranz geflochten und jetzt brachte sie Teller von großen Blättern und kochte von Blumen: Gänseblumen das sind Eier, weiß und gelb, wie ein Osterei; Gras ist das grüne Gemüs, die süßen rothen Kleeblumen sind e Berge Biskuit, die Kiesel vom Bach sind große Stücke Fleisch, freilich ein bißchen hart, und die Kleine if einem spielte so fort, auch wenn Kathrinchen bei der Arbeit war; als ihr zuletzt das Kochen entleidete, stien im da machte sie Alles in einen wüsten Matsch zusammen und spuckte hinein und rührte es mit einem es war Stedlein um und sagte höchst vergnügt: „Das Breile.“

Es wurde Mittag, Kathrine war im Dorf gewesen und hatte der Bäurin das Essen helfen, stand. herausbringen, ein prächtiger goldgelber Wälschkornbrei, so dick, daß der Löffel drin stand. Alle aßen aus der Schüssel, Kathrine hatte sich ein eigen Schüsslelein mitgebracht, darein bekam sie ihren sam der reichlichen Antheil, mit dem sprang sie hinunter zur Kleinen. freuten

Da saß ihre Liesbeth und spielte mit einem fremden Mann und einem großen schwarzen Hund, r lustig und fürchtete sich gar nicht. Der Mann fuhr auf, als Kathrine kam, er sah sie lang an und fragte: in das „Bist du Kindsmagd?“ „Nein,“ sagte Kathrinchen mit Stolz, „das Kind ist mein eigen, es ist mein Schul-Schwesterlein.“ „So, wo ist deine Mutter?“ „Im Himmel,“ sagte Kathrine und Lisabeth deutete, ergnügt mit ihrem Händchen hinauf zu den Wolken. „Seid ihr im Armenhaus?“ fragte der Mann. „Nein,“ sagte Kathrinchen eifrig, „die Bäurin hat uns behalten, ich bin ihr Mägblein.“ „Du?“ fragte der, mte oft Mann mit Lachen, „was kannst denn du thun?“ „Ich kaun Holz tragen und Wasser holen und können! Gras ausjäten und das Vieh füttern und ein Bißchen kochen und Hühner füttern und Gänse hüten, fleißige und auf dem Feld helfen und kehren . . .“ berichtete das kleine Mägblein, bis sie außer Odem, or dem war. „Und die Kleine?“ „Die hüt' ich nebenher.“ „Aber woher nehmt ihr Kleider?“ „Ich habe noch von der Mutter, die hat mir die Näherin gemacht und ich hab's von dem Geld für das in der kleine Bettlein bezahlt und dem Lisabethle kann ich selbst aus meinen machen, wenn mir's die Näherin führte zeigt.“ „Aber Kind, wie kannst du da fertig werden, wer hilft dir denn?“ „Der liebe Gott,“ runden sagte sie zuversichtlich. „Aber wenn ihr größer werdet und neue Kleider braucht?“ „Dann hilft, Dach-

eben der liebe Gott wieder," erwiderte sie treuherzig; „in der Mutter Bibel steht: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“ Und wenn ich größer bin, so kann ich ja auch mehr schaffen.“ — „Wie hat denn deine Mutter geheissen?“ „Schäfers Kätter," sagte Kathrinchen; „wir haben auch einen Vater gehabt, aber der ist ganz fort und kommt nimmer.“

„O Gott, o Gott!" rief der fremde Mann so laut und heftig, daß die Kinder erschrafen, und nahm das kleine Mädchen auf den Arm und weinte bitterlich; Kathrinchen wußte sich nicht mit ihm zu helfen, die Kleine aber, nachdem sie eine Weile bedenklich zugehört, wollte herunter von seinem Arm, sie mochte gern jetzt essen.

Da kam die Bäurin herunter, die den Mann von Weitem gesehen. „Was gibt's denn da, Kathrine?" fragte sie. Der Mann richtete sich auf vom Boden und sah sie noch etwas verstört an. „Herr Gott, seid Ihr's, der Schäfermartin?" rief die Frau erstaunt, „so, jetzt kommt Ihr, wenn's Weib unterm Boden liegt; wo kommt Ihr her und was habt Ihr im Sinn?"

„Frau, thut mir keinen Vorhalt," sagte der betrübt, „ich spür's selber; bin weit in der Welt herumgekommen und ist mir nicht immer schlecht gegangen, aber heim hab ich nicht wollen, hab' immer gedacht, wenn ich auch einen Kreuzer erspart hab', so ist er doch gleich wieder draußen, wenn ich bei Weib und Kind bin. Nun hab' ich mir ziemlich erspart, mit dem hab' ich nach Amerika wollen, ich allein, aber es trieb mich doch noch einmal hierher, da wollte ich sehen, ob mein Weib noch lebe, und etwas Weniges für sie dalassen.

„Der erste Mensch, den ich hier sah, ist mein kleines Kind gewesen und nachher das größere, und da, wo ich, ein starker Mann, davongelaufen bin, um für mich allein zu sorgen, da hat ein schwach Mägdlein im Vertrauen auf Gott getreulich ausgehalten; o Gott, verzeih mir meine Sünde!"

Gar lang konnten die Mägdlein nicht verstehen, daß es ihr Vater sei, der hier gekommen; der Elisabeth war's gleich recht, sie hatte eine Freude an dem silbernen Herzen, das er nach Schäfersbrauch auf der Brust trug, und an dem neuen Gulden, den er für sie aus seinem Bbeutel zog. Kathrinchen hatte sich leise fortgeschlichen, und als der Vater sich traurig nach ihr umsah, da war sie schon wieder da und gab ihm ein Blättchen in die Hand, das sie in der Mutter Bibel gefunden hatte. Da stand drauf: „An meinen Mann Martin Böhler. Es ist Alles verziehen, sei ein Vater zu deinen Kindern, wenn du einmal wiederkommst; ich will im Himmel für euch beten.

Deine getreue Frau

Anna Katharina."

Der Martin hat darüber nicht viel gesprochen, aber er ist ein guter Vater für seine Kinder geworden. Er hat ein eigenes ganz kleines Häuslein gekauft, darin ist das Kathrinchen gar ein emsiges Hausmütterlein und es ist ihnen gut und immer besser gegangen.

Jetzt sitzen die Schwesterlein wieder in einem schönen Grasgarten, der ihnen eigen gehört, und Stoffele, der ihnen arbeiten hilft wie ein Knechtlein, wirft ihnen rothe Äpfel in Schooß.